

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

277 (7.10.1943)

ihren Schlupflochern geholt. Den hohen flüchtigen Verlusten des Feindes, der außerdem, wie der Wehrmachtbericht schon meldete, 3100 Gefangene, davon 600 Briten, verlor, stehen an eigenen Verlusten bei diesem wichtigen Unternehmen nur 15 Gefallene und 70 Verwundete gegenüber.

Während Transportflieger der Luftwaffe für einen geregelten Nachschub sorgten, schürten deutsche Jäger den Luftraum über dem Dodekanes gegen feindliche Streitkräfte ab und sicherten damit die Operationen des Heeres und der Kriegsmarine und die Angriffe der Kampffliegerverbände. Daneben überwachten Aufklärer das ägäische Mittelmeer, um sich nähernde feindliche Streitkräfte rechtzeitig erfassen zu können. Nach Abschluß der Landungsoperationen erreichte das Geleit der Kriegsmarine, das einem zu seiner Verdrängung eingeleiteten britischen Flottenverband trotz araber See und harter Regenböden geschickt auszuweichen verstand, unbeschädigt seinen Stützpunkt. Die Insel Kos mit ihrem Hauptort Karpaton und den wichtigen Flugplätzen ist heute fest in deutscher Hand.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Führerpanzerquartier, 6. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Henke, Kommandeur eines Panzer-Regimentsstabes; Major Walter Miska, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Hans Enders, Abteilungsleiter in einem Panzerartillerie-Regiment; Hauptmann Karl Risch, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Kurtz, Panzerführer in einem Panzerartillerie-Regiment; Hauptmann Karl Risch, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Bei schwachen Einflügen sechs Abschüsse

Berlin, 6. Okt. Am 5. Oktober flogen nur schwache feindliche Abflugkräfte in die besetzten Westgebiete ein. Die deutsche Luftabwehr erzielte sechs Abschüsse, darunter fünf hauptsächlich für Zielflugzeuge gebaute Flugzeuge.

London schreibt die Insel Kos ab

H.W. Stockholm, 6. Okt. Der Verlust der Insel Kos durch den fähigen Handreich deutscher See- und Luftlandstreitkräfte wird in London als recht schwerwiegend empfunden. Während das Oberkommando Katro noch am Dienstag behauptete, die Kämpfe auf der Insel gingen weiter, wurde von London selbst jetzt offensichtlich die Insel abgeschrieben und die Möglichkeit der deutschen Darstellern erkannt. Ein Kommentator des englischen Nachrichtenendienstes sagte am Mittwochmorgen bitter: „Genau wie die Rückkehr der U-Boote auf den Atlantik, ist auch die Eroberung der Insel Kos durch die Deutschen eine Warnung für uns, nicht zu früh zu frohlocken.“

Als Entschuldigungsgrund für den Verlust der Insel hat London nun ausfindig gemacht, die englischen Streitkräfte hätten sich allseits auf die Italiener verlassen. Von der italienischen Front verzeichnen die englischen Berichte zunehmenden deutschen Widerstand, besonders in den Küstenabschnitten, wo erbitterte Kämpfe im Gange seien. Auf die Termoli-Landung sei ein harter deutscher Gegenangriff erfolgt, an dem auch die deutschen Luftstreitkräfte stark beteiligt gewesen seien. Überhaupt habe die deutsche Luftaktivität bedeutend zugenommen, besonders längs der Küste.

National-republikanisches Heer in Italien gegründet
O Rom, 6. Okt. Marshall Graziani hat in seiner Eigenschaft als italienischer Kriegsminister folgende Mitteilung bekanntgegeben: Nach dem Wiedereintritt am 28. September erlaubten jetzt unveränderten Dispositionen wird die Wehrmacht des national-republikanischen Italiens in allen Waffengattungen wieder reorganisiert. Alle Streitkräfte zu Lande bilden das national-republikanische Heer, das alle bisher bestehenden Spezialabteilungen und Waffen beibehält. Innerhalb dieses national-republikanischen Heeres wird ein neues Korps aufgestellt, das den Namen „Korps der Schwarzhedden“ erhält. Dieses Korps führt die Kampftradition der freiwilligen faschistischen Sicherheitsmiliz weiter.

USA-Manipulationen verursachen Vandalismus in Unter-Italien

Rom, 6. Okt. Die Meldung, daß ein Beauftragter der USA-Wundereinsatzkräfte die Kontrolle über sämtliche Banken Siziliens übernommen und als erste Maßnahme die Kontokorrentkonten aller Gemeinwesen und Privatpersonen gesperrt hat, rief in ganz Unter-Italien eine große Unruhe hervor. Seit den frühen Morgenstunden des Montag werden die Banken und Sparkassen in Tarent, Cosenza und Reggio vom Publikum gestürmt. In langen Reihen drängten sich die Konteninhaber, um ihre Guthaben abzurufen. Aus Catanzaro wird gemeldet, daß die Banken nur noch 10 Prozent jedes Guthabens auszahlten. In einzelnen unter-italienischen Städten mußten die Banken ihre Schalter schließen, weil sie nicht über genügend Zahlungsmittel verfügten.

Die Stadt Istanbul feierte am Mittwoch mit einer eindrucksvollen Kundgebung und einer Militärparade ihre Befreiung von der Besetzung durch die Alliierten im Jahre 1923. Die Stadt hat reich besetzt. Am Abend fand eine Fete zu Ehren der türkischen Armee statt.

Verfügungen der jordanischen Regierung über die „Modernisierung“ von Damaskus haben in arabischen Kreisen unliebsames Aufsehen erregt. Man hat Befürchtungen um die Bewahrung des Volkstums und arabischer Eigenart, die durch die Gleichmachung amerikanischer Architekten bedroht wird.

In Solothurn ist die erste Nummer einer neuen Zeitung mit dem Titel „Volk und Arme“ und dem Untertitel „Organ für vaterländische Gefinnung, Wehrbereitschaft und Unabhängigkeit der Schweiz“ erschienen.

Die Milchfabrik Neuport nehmen nach einem zweitägigen Streik langsam wieder die Arbeit auf, meldet Reuters aus Neuport.

Der brasilianische Dampfer „Tapiaga“ von 5000 Tonnen wurde laut amtlicher Mitteilung aus Rio de Janeiro am 26. September an der brasilianischen Küste durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Smuts bringt „eigene Rechnung“ mit Südafrikanischer Imperialismus — „Panafrikanischer Wirtschaftsraum“ von der Kapkolonie bis Kenia

O.Sch. Bern, 6. Okt. In einer Meldung der britischen Exchange-Agentur aus Kapstadt wird erklärt, man rechne damit, daß Ministerpräsident Smuts seinen Besuch in der britischen Hauptstadt auf längere Zeit ausdehnen wird. Die Berichte aus London werden die zweite Besuchsreise von Smuts während dieses Krieges unter dem Gesichtspunkt der Beratungen zwischen London—Washington—Moskau über die zukünftigen militärischen und politischen Pläne auf alliierter Seite. Zahlreiche Berichte der letzten Wochen aus Südafrika lassen jedoch erkennen, daß der südafrikanische Ministerpräsident nicht nur als „Vertreter“ der britischen Regierung auftritt, sondern auch eine „eigene Rechnung“ vorlegen wird.

Vor seiner Abreise nach England hat Smuts die Agitation für ein weitgehend von der Südafrikanischen Union gelenktes Süd- und Mittelafrika beizugehen lassen. In dieser Agitation wurde vor allem der Apparat seiner eigenen Partei, der „Einheits-Partei“, eingeschaltet. Die Partei, erklärte Smuts auf einer ihrer Kundgebungen, habe sich von nun an ganz und gar der „panafrikanischen Idee“ verschrieben. Es ist aber nicht nur bei dieser reinen Propaganda geblieben. Zwei seiner intimsten Mitarbeiter, den Vizepräsidenten Sturrod und den früheren Vertreter Südafrikas in London, den heutigen Handelsminister Waterlon, schickte er erst kürzlich in offizieller Mission nach Süd- und Nordrhodesien, um die Frage einer zünftigen engen Zusammenarbeit zu besprechen. Berichten aus Kapstadt zufolge, hatte die „Anschlußbewegung“ unter den weißen Südländern Südrhodesiens so feste Wurzeln angenommen, daß bereits im Monat Mai dieses Jahres das Parlament Südrhodesiens in einer einstimmig gefassten Entschließung „Zusammenarbeit mit der Südafrikanischen Union“ verlangte. Eine Anschlußbewegung hat in Südrhodesien, das nicht dem britischen Kolonialministerium, sondern dem Dominionministerium untersteht, bereits nach dem letzten Weltkrieg bestanden: Sie vermochte sich damals aber nicht durchzusetzen und unterlag im Jahre 1920 durchgeführter Volksabstimmung. Bei seinem letzten Besuch in London hatte es Smuts immerhin durchzusetzen vermocht, daß Südrhodesien militärisch der Autorität der Südafrikanischen Union unterstellt wurde.

Während die südafrikanische Regierung gegenüber Südrhodesien und auch gegenüber

nische Union brauche diesen „verbreiterten Wirtschaftsraum“ als Voraussetzung für ihr eigenes Weiterbestehen. Südafrika benötige diesen Raum vor allem als Absatzmarkt für seine im Krieg weiter entwickelte Industrie. Diese Gedanken Smuts' sind in der Wirtschaftskreislauf der Union insofern populär, als man schon heute befürchtet, daß die Rückkehr zur Friedenswirtschaft zu einer neuen Arbeitslosigkeit und anderen sozialen Erschütterungen führen werde.

Smuts dürfte eine starke Berücksichtigung seiner Pläne durch London nicht nur unter dem Hinweis auf die unter seinem persönlichen Einfluß geleistete Hilfe aus Südafrika, sondern auch unter dem Gesichtswinkel einer weiteren Treue dieses Dominions gegenüber dem Mutterlande fordern. In London mag man solchen Plänen, so kritisch sie hier bisher abgelehnt wurden, heute wohlwollender gegenüberstehen, in der Hoffnung, dadurch den amerikanischen Anschuldigungen einen Riegel vorzusetzen.

Von Smuts und seinen Beratern wird in diesem Zusammenhang erklärt, die Südafrika-

Britische „Moral“ in der Klemme

Londoner Presse nach dem Badoglio-„Kriegsverbrecher“-Mitarbeiter

H.W. Stockholm, 6. Okt. Der Protest der südafrikanischen Emigranten in London gegen Badoglio Generale Ambrosio und Roatta hat bei einem Teil der englischen Öffentlichkeit der letzten Unzufriedenheit mit Badoglio neuen Auftrieb gegeben. Man ist ohnehin enttäuscht über die mangelnde militärische Hilfe und erst recht über die wachsende Annäherung der Ueberläufer. Ein von Badoglio gegebenes Interview für die englische Presse ist zwar von einigen Massenblättern wie „Daily Express“ und „Daily Mail“ in Nischenaufmachung herausgegeben worden, andere Organe aber, darunter die „Times“ und die gesamten linksgerichteten Zeitungen, bringen mitunter keine Zeile. Statt dessen werden Ambrosio und Roatta kritisch unter die Lupe genommen unter Überschriften wie „Die Kriegsverbrecher italienischer Generäle“ und „Badoglio's schändliche Kollaboration“. Dabei hat man offensichtlich das doppelte Verbrechen, den feinen Verbänden, besonders Südländern, einen Anstoß hinzuwürfen.

Badoglio hat durch die Beibehaltung Ambrosios und Roattas einiges Verdienst erlangt und der Herr über die Front, der Wechsel der Verbände über die Qualität der beiden Generale an sich wird sogar die erwähnte „Times“ in Aufregung versetzt. Sie erklärt, die Zugehörigkeit der beiden Generale

zur Badoglio-„Regierung“ erläutere mehrere verbundene „Regierungen“. Die Vorgesetzte dieser Generale ließe im letzten Augenblick die Badoglio'sche Regierung zu seiner Regierung übergeben, keine früheren Maßnahmen. Zur näheren Erläuterung veröffentlicht die „Times“ eine Aufschrift von Lord Wintars. Dieser erinnert daran, daß General Roatta seine Sporen im Spanienkrieg verdient habe. Von Ambrosio werden andere in englischen Augen unangenehme Tatsachen behauptet. Beiden wird nachgelagt, sie hätten sich auf dem Balkan großen Grausamkeiten schuldig gemacht. Lord Wintars wendet sich dabei nicht nur an die Öffentlichkeit, sondern auch an Roatta zu finden. Er meint aber zum Schluß, ihr Verbleiben in einer italienischen Regierung könne schädliche Einwirkungen auf die italienischen, griechischen und südafrikanischen Antifaschisten haben. Auch die englische Regierung komme durch ihre Passivität in eine schlechte Lage.

Hier kommt also der genaue Grund des Rummels um Ambrosio und Roatta zum Vorschein. Es geht nicht um die angeblich verlebte Moral, sondern man hat lediglich Angst, die von England als Verbündete begrüßte bolschewistische Pressefreiheit und vor allem Moskau könne womöglich an diesen Personen Anstoß nehmen. Das Ganze ist ungemünzt und zielt auf die öffentliche Verminderung im Range der beiden Generäle ab. In der Tat ist es ein Versuch, die öffentliche Meinung auf der Seite Englands und seiner Verbündeten zu beeinflussen.

Schwedischer Herrenhof als Sowjet-Helm

H.W. Stockholm, 6. Okt. Der historische Herrenhof Vikarna in der Nähe von Stockholm ist, wie „Socialdemokraten“ stolz bekanntgeben, zum Heim einer sonderlichen „Blüthenkolonie“ bestimmt worden. Zunächst sollen vier fünfzig sowjetische Personen, die sich auf verschiedene Weise in unter Land begeben haben, wie das Stockholm Blatt sich ausdrückt, eine angenehme Unterkunft finden. Die fremden Gäste seien offensichtlich sehr dankbar für die Veränderung, die in ihr monotonen Leben gekommen sei.

Ein Vertreter der schwedischen Regierung erklärte „Socialdemokraten“ zufolge, es sei nicht leicht gewesen, einen solchen Besuchsplan für die Flüchtlinge zu finden. Gewiß lasse der alte Herrenhof viel zu wünschen übrig. Aber an der anderen Seite werde es den Anwesenden vielleicht ausgenügen, daß sie sich dort etwas beschäftigen könnten.

Neue japanische Aktivität in China

USA-Kritik am Ausbleiben der Burma-Offensive

O Tokio, 6. Okt. Die neue japanische Aktivität in China bedroht die Basisrechte von Burma (am Yangtse) nach Ostafrika. Durch Japaner bewegungen gelang es den japanischen Truppen, am Taihu-See schiffungstüchtige Truppen einzusetzen. Auch ein Trümpfungspunkt in der Nähe von Kwantung wurde genommen. In Trümpfung sieht man die Entwicklung der japanischen Truppen, die die japanische Offensive — wie man selbst zugeben muß — mit beträchtlichen Truppenmassen und mit Unterstützung durch Flugzeuge unternommen wird. Allerdings versucht man sich damit zu trösten, die japanischen Aktionen sollten mehr der Sicherung der bezogenen Stellungen dienen. Aber auch in den USA ist man mit der gegenwärtigen

Entwicklung auf den asiatischen und pazifischen Kriegsschauplatz nicht zufrieden. Senator Chandler, der für die verschiedenen Kriegsschauplätze beauftragt, beklagt sich heftig über die völlig unzureichende Hilfe der Engländer im Pazifik. Daneben kritisierte er das Ausbleiben der Offensive in Burma und meinte, wenn England sich weiter so passiv verhalte, müsse die von den Amerikanern durchgeführte Offensive in der Westfront aufgegeben werden. Der USA-Senator erklärte, man müsse versuchen, den Ausbau der japanischen Vorpostenstellungen zu verhindern und Mac Arthur und Stilwell schnellstens Unterstützung zu schicken. Außerdem wäre es wünschenswert, wenn die Sowjets endlich Luftstützpunkte zur Verfügung stellen würden.

Die Räumung der Insel Korfika

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Zarske

PK. Schon beim Zurückziehen unserer Truppen von Sardinien hatte Korfika die gebundene Brücke zum italienischen Festland gebildet. Die vorher dort stationierten deutschen Verbände hatten eine feindliche Gefinnung der forschenden Bevölkerung kaum zu spüren bekommen. Selbst in den Bergen war es zu bisweilen auflodernden Bandenkämpfen gekommen, wobei der Feind sich aus Aufständischen rekrutierte, die sich als Anhänger de Gaulles ausgaben; in großen und ganzen aber hatte die Eingeborenenbevölkerung sich gegen den deutschen Soldaten loyal gezeigt und die Zahl der Sabotagefälle war außerordentlich gering gewesen.

Das Bild änderte sich mit dem Tage, da König Emanuel und seine Verrätergeneräle den deutschen Verbänden verriet. Nur einige der italienischen Offiziere und Soldaten auf Korfika waren bereit, auf die Seite der deutschen Truppen zu treten. In Valina, der wichtigsten Hafenstadt im Nordosten der Insel, war es in diesen Tagen zu heftigen Kämpfen gekommen. Ertritten standen die deutschen Besatzungen einem mehrfachen Überfall der verhältnismäßig starken badoglio'schen Truppen gegenüber. Obwohl an Zahl überlegen und mit besten und schwereren Waffen ausgerüstet, gelang ihr Ueberwindungsversuch nicht. Von der schönen Stadt Valina blieben am Schluß dieser heftigen Auseinandersetzungen nur noch Trümmer übrig.

Die Räumung der Insel geschah nach einem Plan der vorlag, daß unsere Mannschaften auf dem Wege durch die Luft, das Material und der gesamte Nachschub mittels Transportbo-

den Uniformen die Verbände bilden sollten für die von den Anglo-Amerikanern in Aussicht genommene Besetzung der Insel. Mit diesen neuen Gegnern waren vereinzelte Kompanien in Gefechtsberührung geraten. Ohne Verlust hatten sich die Untrigen vom Feinde gelöst und waren dann über Chiocciaccia auf den Transport-Jus zum Festland gebracht worden.

Während der letzten Tage war Borgo zum Brückenkopf der Insel geworden. Hier war der Sammelpunkt für die Männer zum Abtransport durch die Luft, und an der Nebenküste liefen ununterbrochen die Transportboote ein, um schwere Waffen, Geschütze und Munition aufzunehmen. Flugzeuge und Boote landeten hatten den Weg über und an der Insel Elba vorbei „Amesienstraße“ getauft, weil hier das Wasser und die Luft niemals leer waren von deutschen Flugzeugen und Schiffen. Mancher heftige Kampf hat sich auf dieser Strecke abgespielt, und mancher deutsche Soldat, der als Hebel über abgesetzener deutscher Transportmaschinen hilflos auf dem weiten Meer schwamm, ist verwundet und erschöpft, wurde in letzter Minute von den Männern der Kriegsmarine aus dem Wasser gezogen.

Der selbstlose Einsatz bei dem Unternehmen Korfika schlang ein neues Band der Kameradschaft zwischen Luftwaffe und Kriegsmarine, auf deren gemeinsames Konto der gelungene Abtransport der Einheiten von Meer und Wasser-ff zu schreiben ist. Der deutsche Soldat hat mit Korfika bewiesen, daß er auch schwierige Rückzugsoperationen zu meistern versteht und daß seine unergründliche Energie nicht nachläßt, selbst wenn die Entwicklung des Krieges immer neue und opferbringende Aufgaben stellt.

Streiflichter

Die schwedische Presse scheint zur Zeit keine andere Aufgabe zu haben, als Deutschland anzugreifen. Wenn sie nichts anderes findet, so beschäftigt sie sich gern mit unseren amtlichen Berichten in Schweden. Jetzt regt sich die Stockholm Zeitung „Socialdemokraten“ vom 5. Oktober in einem großformatigen Artikel darüber auf, daß das deutsche Konsulat in Göteborg sich im dortigen großen Post- und Telegraphengebäude befindet. Der Schwedische Verteidigungsbezirks-Bürochef, Major Blomberg, habe dazu geäußert, es sei natürlich nicht wünschenswert, das Konsulat im Postgebäude zu haben. Der Postdirektor in Göteborg habe auf Betragen geantwortet, er befürchte, daß das Auswärtige Amt in Berlin dies werden könnte, wenn er den Mietvertrag kündige. Ja, selbst das schwedische Außenministerium ist nach „Socialdemokraten“ mit der Angelegenheit befaßt worden. Der zuständige Sachbearbeiter finde es eigentümlich, daß die örtlichen Behörden noch nicht eingegriffen hätten. Das würde dem schwedischen Generalpostdirektor Derne und dem Postdirektor von Göteborg, Bennauß ein Streit in der Angelegenheit entstanden ist, der sogar in der Öffentlichkeit ausgetragen wird, braucht uns hier weiter nicht zu interessieren. Für uns ist nur interessant, daß die schwedische Presse in ihrem Hebelbedürfnis gegen Deutschland jede Gelegenheit sucht, um das deutsch-schwedische Verhältnis zu vergrübeln. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an ähnliche Vorgänge in der Schweiz und in USA.

Der Exkönig von Italien und sein Kumpan Badoglio haben „wertvollen“ Zuwachs erhalten. Entsprechend dem Wunsch Londons und Washingtons hat der berühmte Antifaschist Graf Scorsza die USA, wo er seit Jahren als Emigrant lebte, verlassen, um sich zu Badoglio zu begeben. Scorsza war in den Jahren vor Mussolinis Machtübernahme italienischer Außenminister und hatte sich damals der neuen Zeit mit allen Mitteln einer intrigenreichen Karriere gewidmet. Seiner ganzen Vergangenheit nach sollte er ausgezeichnet in die Kammerla Korrupter und reaktionärer Kreise, die sich zu den Vertretern Victor Emmanuel und Badoglio gefunden haben.

Die Amerikaner legen immer wieder ganz von allein Zeugnis für ihre nur in geringem Maße vorhandene Bildung ab. Ihre zahlreichen sogenannten populär-wissenschaftlichen Bücher verraten ein Niveau, das für uns in seiner Primitivität erschütternd ist. In welcher Richtung man sich bemüht, dem Durchschnittsamerikaner durch eine Reihe von Aufsätzen und durch die Redaktionen, vertritt ein Artikel in der Zeitschrift „Readers Digest“. Bolter Stolz berichtet er von der Schaffung eines neuen Büros, das den Zweck hat, die richtige Schreibweise und Aussprache von geographischen Namen des In- und Auslandes festzustellen. Da man bekanntlich in Amerika nicht beherrscht, sondern großzügig arbeitet, stellte Innenminister Jades, der der verantwortliche Mann für dieses einjährige Büro ist, auf dem einen Seite mit 3000 Dollar Jahreslohn bisher schon über 100 Arbeitskräfte an. Die Bienenfliege sind diese alle damit beschäftigt, ihr schweres Amt zu erfüllen. Die Durchschnittsamerikaner, die zwar in Angelegenheiten des täglichen Lebens Arbeitermangel nicht so ganz mit dieser neuen Institution einverstanden sein werden, können jetzt wenigstens ihr lächerliches Wissen ergänzen — vorausgesetzt, daß sie die Stadt richtig schreiben können, in der sich das geographische Büro befindet.

Rinz gulyagt:

Der Führer hat dem einem feigen Anschlag in Paris zum Opfer gefallenen Frankreich-Beauftragten des Generalvollmachtigten für den Arbeitskreis, Vizepräsident Julius Ritter, in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Arbeitskreises das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Verteidigungsminister General Carlos sagte über den slowakischen Rumburk zu den neu eingerückten Rekruten: „Wir kämpfen nicht für fremde Interessen und in fremdem Dienst. Das slowakische Volk muß mit Hilfe seines Heeres sich ein nicht mehr zu entzweigendes Kollektivbewußtsein der Zusammengehörigkeit sichern.“

In den Streik der Doodarbeiter von Halifax griffen mehrere Dunder vollständig ausgerüsteter Soldaten und fanatische Matrosen ein. Die Arbeiter verteidigten die Docks, als die Truppen erschienen. Zusammenstöße zwischen Vertretern der Doodarbeiter, der Arbeitergeber und der Regierungsfunktionäre haben bisher zu keiner Beilegung des Konflikts geführt.

Der kolumbianische Unterrichtsminister Carlos Lujano übernahm das Außenministerium an Stelle des zurückgetretenen Gabriel Turbay.

Ein zweimotoriges australisches Flugzeug mit vier Mann Besatzung, das sich auf dem Wege von England nach Gibraltar befand, ist auf der Höhe von Tarrifa auf der Meerenge von Gibraltar in der Nähe des Strandes notgelandet. Die Maschine wurde von der spanischen Behörde beschlagnahmt, die Besatzung nach Algeciras übergeführt.

Roosevelt erklärte, daß Außenminister Hull der USA-Vertreter bei der „Dreierkonferenz“ in Moskau sein werde. Von englischer Seite soll Eden teilnehmen.

Senator Chandler, der nach Washington unterwegs ist, um an der Sitzung eines Senatskomitees teilzunehmen, erklärte in einem Interview: „Eine jetzt beginnende Invasion der französischen Küste würde für die angreifende Macht Selbstmord bedeuten.“

Der „New York Mail“, bis vor kurzem Sowjetbündler in London, verbrachte als Gast des britischen Oberkommandos einige Tage in Jerusalem, meldet Reuters.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptverleger: Franz Moraller. Stellv. Hauptverleger: Dr. Georg Böhmert.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Der große Treck zum Dnjepr-Bogen

Maßnahmen der Frontverkürzung hinter der Front — Zahllose Viehherden werden nach Westen getrieben

Von Kriegsberichterstatter Dr. Friedrich Wagner

PK. An einem der ersten Septembertage erhielt der Gefreite Stengel von einer Schützerei-Kompanie den Auftrag, im Gebiet von Stalino eine Viehherde zu übernehmen und nach Westen zu treiben, um sie vor der bevorstehenden Abzweigung der Truppe für die Ernährung sicherzustellen. Das war nun keine leichte Aufgabe, denn der Gefreite verstand nicht als Fleischer sein Handwerk, aber ihm waren auf einmal hundert Küder und Kälber und mehrere hundert Schafe anvertraut. Zudem war die Herde durch die wichtigsten Fabriken in der Industriestadt bereits in vollem Gange und auf den Straßen rollten die schweren Fahrzeuge der Wehrmacht und wanderten die langen Frachtwagen der Ukrainer, die mit Saug- und Bad aus Angst vor dem Bolschewismus flohen.

Die Kunst des Improvisierens

Aber die Beschäfte des Krieges machen erfinderisch. Der Gefreite mußte, daß er so materiell wie ein Viehdieb niemals an sein Ziel bringen würde, also forberte er zunächst einige ukrainische Sandarbeiter, die ebenfalls nach Westen wanderten, auf, ihm beim Treiben zu helfen. Zudem schlug er sich gleich abseits der großen Straßen, übernahmte stets auf freiem Feld und war mal hier und mal dort, damit ihm kein Stück der anvertrauten Herde unterwegs zurückbleibe oder abhandeln kam. Der Treck wälzte sich durch den Staub der Feldwege, durch tiefe Dörfer, jeden Tag wohl 20 oder 30 Kilometer weit, und während zweier Wochen war der Gefreite mit seinen ukrainischen Helfern ganz auf sich allein gestellt, nur bedacht auf seinen Auftrag.

Als er nach dieser Zeit am großen Dnjepr-Bogen eintraf, schickte außer einigen unterwegs marшиert gemordeten Tieren kein Stück, seine Herde hatte sich vielmehr noch vermehrt, durch Zugang aus den durchwandelten Kameraden, das inzwischen in der West zu einigem getrieben war, daß zum Beispiel Wajsohlini befreit worden war und deutsche Truppen Staffeln bestetzt hatten.

Für die Sowjets blieb nichts zurück

Es galt, rasch und entschlossen gewisse Landstücke dem Feinde zu überlassen, daß er daraus einen Nutzen für seine Kriegsführung ziehen kann. Die Truppe kann sich bei ihren Abzweigungen dazu meistens keine Zeit mehr nehmen, also mußten die Vorbereitungen und die Räumung bereits vorher gesehen sein. Ohne unwillkürliche Entschlußkraft und die im Dnepr unerlässliche Fähigkeit, gerade in der Improvisation wichtige Erfolge zu erzielen, kamen dabei die verantwortlichen Stellen nicht aus. Beispiele dafür gibt es mehr als genug.

Auf einem Bahnhofs werden einige tausend Tonnen Getreide verladen. Zu gleicher Zeit trifft ein Zug mit Volksdeutschen ein, die aus einer Stadt am Dnepr nach Westen abziehen werden und mit jener stillen Reugier und erwartungsvollen Freude geduldig einige Stunden auf die Weiterfahrt des Zuges warten. Währenddem kommt der für die Verladung des Getreides zuständige Landwirtschaftsführer hinzu, und kurz entschlossen entscheidet er, daß sich jede der volksdeutschen Familien von dem Getreide soviel mitnehmen kann, wie sie nur Sack oder Gefäße zur Verfügung hat.

Größere Teile des in die Abzweigungen einbezogenen Gebietes um Stalino und westlich davon sind nicht nur reine Industrielandchaft, sondern durchaus landwirtschaftlich genutzt. Hier wurden die landwirtschaftlichen Maschinen weggeführt, meistens von der einheimischen Bevölkerung selber, vor allem die Trecker, durch die ukrainischen Traktoren. Ebenso gingen die Agrarwissenschaften mit den deutschen Landwirtschaftsführern mit. Die Trecker der Viehherden, die Kolonnen der Panzerfahrzeuge und landwirtschaftlichen Geräte hatte im Süden der Dneprfront ein Ziel: den vorliegenden

Bogen des Dnjepr, um hier überzuweichen. Wie alle russischen Ströme hat aber auch der Dnjepr nur ganz wenige Uferdämme, und an diesen sammelten sich frachtförmig die verschiedenartigen Bände der Frachtkolonnen und der Transporteinheiten. Hier mußte die deutsche Organisation eingreifen und Tag und Nacht den Verkehr leiten, damit keine Stodung eintrat und die nach Osten rollenden Munitions- und Versorgungsfahrzeuge der Wehrmacht nicht durch Frachtkolonnen oder Viehtrecks behindert wurden. Am dritten Strom zwischen den wenigen Uferdämmen hatten Pioniere große Fähren errichtet, auf denen ebenfalls Fahrzeuge, Maschinen oder Vieh übergesetzt werden konnten.

Selbsthilfe der Truppe

Die Nachschubdienste der Wehrmacht hatten in diesen Tagen doppelte Sorgen: die einer ausreichenden Versorgung der Truppe und die eines schnellen und pünktigen Abtransportes der Bekände. Es war nicht immer leicht, beides so zu vereinen, daß dem Feind keine größeren Lager in die Hände gefallen sind. Freilich griff

die Truppe in diesen Tagen häufig zur Selbsthilfe, indem sie sich weitgehend aus dem Lande versorgte.

Die Soldaten der Südfront am Dnepr-Bogen und ostwärts des Dnepr-Bogens haben monatelang bemäht und zäh den Ansturm der sowjetischen Sommeroffensive ausgehalten. Der Befehl zum Abweichen und die häufig nachdrängenden feindlichen Angriffsspitzen, die dauernd wechselnden Gesichtslagen, das tagelange Leben, Kämpfen, marschieren im Auf und Ab der beweglichen Kampfführung, häufig ohne Nachtquartier, dazu die ständige Anspannung aller seelischen und physischen Kräfte, stellte sie vor harte Belastungsproben. Sie sind mit blutenden Herzen durch das Land marschiert, auf dem das Getreide abtransportiert war und die Strohscheiber auf den Feldern in beiden, weiharaunen Qualmwolken rauchten, in den Fabriken nur noch Trümmerhaufen und die Eisenbahnen unterbrochen und Brücken gesprengt sind. Aber sie wissen, daß der Winter vor der Tür steht und damit eine verlässliche Front notwendig ist, um die Festung Europa gegen alle Anstürme zu halten.



Sie haben genug von den „Segnungen des Bolschewismus“
Freiwillig gehen die Bewohner der im Zuge der beweglichen Kriegsführung geräumten Gebiete mit den deutschen Truppen zurück und führen ihre ganze Habe mit. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Lechner, AU.)

„Babies, die nicht zu sterben brauchen...“

30 000 Säuglinge jährlich Opfer der sozialen Ungerechtigkeit / Erschütternde Anklage gegen die britische Gesellschaft

Eine kürzlich im „News Chronicle“ unter der Überschrift: „Babies, die nicht zu sterben brauchen...“ erscheinene Artikel, ist einer der schärfsten Anklagen gegen die britische Gesellschaft und soziale Struktur, die in letzter Zeit herausgebracht wurden. Das Blatt kritisiert auf ein Buch von Richard M. Titmuss über die Bevölkerungsfrage in Großbritannien. Titmuss hat die amtlichen Veröffentlichungen eingehend studiert und kommt zu dem Schluss, daß jährlich 24.000, mit Totgeburtens sogar 30.000 Säuglinge in England als Opfer der sozialen Ungerechtigkeit sterben. Das Verhältnis der Säuglingssterblichkeit in den verschiedenen Klassen ist in der Tabelle unten dargestellt.

Titmuss, auf dessen Buch sich „News Chronicle“ bezieht, hatte die soziale Bevölkerung in fünf Klassen eingeteilt: Klasse 1 umfasst Richter, Architekten usw., Klasse 2 Landwirte

und Gärtner, Klasse 3 Bergarbeiter und Zimmerleute, Klasse 4 Fischer und Totengräber, Klasse 5 Sandarbeiter und Kaffierer. Es zeigt sich nun, daß die Sterblichkeit im ersten Monat in allen Klassen ungefähr gleich ist, daß aber dann die der armen Säuglinge riesige Ausmaße annimmt. Nach 12 Monaten sterben 408 v. H. mehr Säuglinge der Klasse 5 als der Klasse 1. In Kanceter wurden in den Jahren 1930-1932 sogar Unterstufen von 718 v. H. festgestellt. Als besonders trübend wird festgestellt, daß die Sterblichkeit der Säuglinge in den ärmeren Volksschichten mehr und mehr wächst. Alle Bestrebungen zu einem Mutter- und Kinderbonus seien nur ein Tropfen auf einem heißen Stein. Die Ungerechtigkeiten der englischen Gesellschaftsordnung überwiegen das Leben von der Wiege bis zum Grab und würden für die Erhaltung des Bevölkerungsstandards zu einer Lebensgefahr.

Während also die Lebensansichten der Neugeborenen in Großbritannien bei der Geburt ziemlich gleich sind, macht sich bald eine Schärfung der Kinder minderbemittelter Eltern bemerkbar, die der Bevölkerungspoli-

tiker auf schlechte Ernährung, ungenügende Wohnverhältnisse, Mangel an richtiger Kleidung und an Luft und Licht zurückführt. Auch die ärztliche Hilfe ist mangelhaft — kurz: der arme kann sich und seine Kinder nicht so gut in Krisenzeiten verteidigen wie der Reiche. Die Säuglingssterblichkeit, schreibt „News Chronicle“ in Interpretation der Forschungs-ergebnisse von Titmuss, werde zu einem Barometer des menschlichen Fortschritts. Es zeigt sich, daß die Umgebungen für den Gesundheitszustand entscheidend sei als die Erbmasse. Vor allen Dingen werde immer mehr der Einfluß ausreichender Ernährung auf die Lebens- und Widerstandsfähigkeit bemerkt. England müsse also unbedingt eine Verbesserung der sozialen Voraussetzungen für seine breiten Massen anstreben, wie bereits 1935 von dem Biologen Purley gefordert worden sei. Die Entwicklung der „englischen Masse“ sei sonst auf das schwerste gefährdet.

So lange die Plutokraten in England herrschen, wird wohl kaum mit einer durchgreifenden Verbesserung der sozialen Verhältnisse in Großbritannien zu rechnen sein. Das Schicksal der schaffenden Massen ist ihnen gleichgültig, wichtig ist für sie allein der Profit.

Als der Hias schoß ...

PK. Bei den schweren Abwehrkämpfen westlich Charlow spielte eine B-Stelle der Artillerie eine bedeutende Rolle. B-Stelle ist eine Beobachtungsstelle, ist sozusagen das Auge der Artillerie. Die Batterien, in deren mehr oder weniger weber die Bewegungen des Gegners, noch die Wirkung des eigenen Feuers genügend zu beobachten. Deshalb sind die B-Stellen gewöhnlich auf weit vorgeschobenen Punkten aufgebaut, die eine gute Geländeübersicht gewähren.

Die B-Stelle 117 lag auf einem kleinen Hügel, vor einer zerstörten Ortschaft. Von ihr aus leiteten einige Artillerieoffiziere das Feuer ihrer Batterien. Hier lagen sie hinter dem Scherenentwurf und gaben Tag und Nacht die Feuerbefehle an ihre Funken, die sie auf drahtlosem Wege an die Batterien übermittelten. So wurde jedes Unternehmen der Sowjets schon von Anfang an wirksam bekämpft.

Die Bedeutung dieser kleinen Höhe blieb aber auch dem Gegner nicht verborgen. Er besetzte sie nicht nur mit einem ununterbrochenen, artilleristischen Feuerhaufen, er legte zu ihrer Wiedererfassung auch Fliegerstaffeln ein. Die B-Stelle hatte Verluste. Als die Fliegerstaffeln an einem Tage zum sechstenmal mit Panzern und Infanterieangriffen angriffen, waren von der Besatzung dieser B-Stelle nur noch zwei

einschlagig, der H-Obersturmführer, der die Feuerleitung dreier Batterien übernommen hatte, und ein H-Funker, ein Sohn der bayerischen Berge, wurde von seinen Batteriefreimarschall Hias genannt. Er war ein stiller, etwas verschämter Mensch, kein „Mutterkorn“, aber tapfer. „Stur“ sagten sie vom Hias in der Batterie, und diese Benennung war soviel wie eine Auszeichnung. Diese Eigenhaft bewährte sich auch an diesem harten Kampftage. Obwohl bereits am Kopf, an der Schulter und an den Beinen verwundet, hielt der Hias an seinem Funkapparat aus. Der Offizier nannte ihm die Feuerbefehle und Korrekturen und der Hias gab sie an die Batterien weiter. Im Donner der feindlichen Artillerieeinwürfe, im Krachen der Fliegerbomben führte er die Befehle ins Mikrofon. Ein paar Sekunden später gurgelten die Granaten der Batterie über die B-Stelle hinweg und freizierten unmittelbar in der Linie der angreifenden Panzer, der sich heranziehenden feindlichen Infanterie.

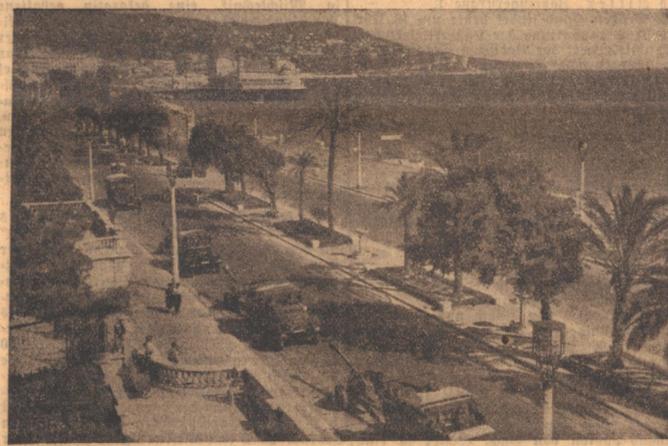
Stundenlang tobte der Kampf. Da gelang es mehreren Gruppen von Volkseinheiten, den Hügel zu erreichen. Plötzlich sah Beobachter und Funken eine Menge sowjetischer Bajonette vor sich auflösen. Der H-Obersturmführer war inzwischen an der rechten Hand verwundet. Der Hias ergriß seine Maschinengewehre, und als er sämtliche Magazine verschossen hatte, ergriß er die des verwundeten H-Führers. Als am Abend sämtliche sowjetischen Angriffe blutig zusammengebrochen waren, befand sich auch die beherrschende B-Stelle noch in deutschem Besitz. Die Tapferkeit des Hias hatte den Ausschlag gegeben.

In der Nacht wurden die Verwundeten zurückgeholt und zum nächsten Verbandplatz gebracht. Dort war die Tat des Hias bereits bekannt geworden. Man fragte ihn, wie er das fertiggebracht habe. Er sagte nichts. Einige Stunden später befand er sich im Feldlazarett. Wieder wurde er gefragt, wie er allein die B-Stelle halten konnte. Er sprach kein Wort. Im Kriegslazarett befuchte ihn der Abutant des Divisionskommandeurs und brachte ihm die verdiente Auszeichnung. Er sprach ihm seine Anerkennung aus. Dann fragte er ihn auch, wie er allein es fertiggebracht habe, gegen die anstürmende Uebermacht der Bolschewiken die B-Stelle zu halten. Da sah der Hias, daß er nun sprechen mußte. Er richtete sich ein wenig von seinem Lager auf und es sah aus, als ob er eine große Rede halten wollte. Dann sprach er zwei Worte: „S i e o l i e n h a b e n!“ Und das war die ganze Schilderung seiner Tat.

H-Kriegsberichterstatter G. Dörner-Geodor.

Ausnahmestand in Dänemark aufgehoben

* Kopenhagen, 6. Okt. Von aufständiger deutscher militärischer Seite wird mitgeteilt: Der militärische Ausnahmestand wurde am Mittwoch, den 6. Oktober, mit Tagesbeginn aufgehoben.



Deutsche Truppen auf dem Marsch über die Küstenstraße von Nizza

Hier über die Straßen der französischen Riviera, aber die sonst die Luxusautos aus aller Herren Länder rasten, donnern jetzt motorisierte deutsche Verbände, die nach dem Verrat Badoglio aus diesen Teil der Südküste Frankreichs unter ihrer Schutz genommen haben. (PK-Kriegsberichterstatter Jesse (Sch))

Sonate für Martina

Roman von Brünnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

(Fortsetzung)
Er sprach leise und ohne Vorwurf, aber sie drehte die Lippen zusammen und sandte ihm ein rasches, mittrauigenes Blick zu, wie er auch Gregorjtsch oft getan hat. „Hat sie Sie geliebt?“ fragte sie leise. „Aber nicht vor dem „Ne“, es klang eine Bitterkeit daraus, die ihn erwiderte. „Deine Mutter?“ fragte er also. „Nein. Sie würde zu etwas nicht tun, Blaudine, nachdem du auf diese Weise forgesungen bist. Das wirst du begreifen?“
„Wie denn?“ fragte Blaudine leise. „Wie vorgegangen?“ Dabei drehte sie sich um, und blickte ihn an.
„Aber ich erwiderte nichts, er hielt nur ihren Blick fest.“
„O Gott!“ schrie Blaudine plötzlich, ihr Gesicht farbte sich dunkel, und die Tränen tritzten sich aus ihren Augen. „Lach mich doch! Lach mich doch! Ich kann doch nichts dafür! Und — nicht einmal eine Mutter habe ich!“
Ihr Blick schaltete auf, als sie Asmuths lech nach, hart und verweigerte. Er riss sich los, trat zurück zur Tür.
„Blaudine!“ rief er ihr nach. „Ich weiß ja, ich weiß alles!“
Sie blieb stehen und sah sich um. Ihr Blick veränderte sich, wurde ernst und tieftraurig. „Und du bist nicht mein Vater“, sagte sie. „Ich bin dir nicht die Mutter, Herr Asmuth! Er — er ist ein anderer Mensch — vielleicht. Aber — er ist ein großer Mensch!“
Asmuths nahm dieses ihm entgegengekehrte Urteil flumm auf. Dann nickte er langsam. Bei diesem Anblick durchzog Blaudines

feinfühlerndes Herz eine große Ahnung. Nämlich die, daß dort der größere Mensch stand. „Lach Sie, was Sie für richtig halten“, sagte sie nochmals leise und ging dann hinaus. Asmuth folgte ihr nach einer Weile. Er begrüßte schmerzvoll diese ungeheuren Naturen, die fortzuführen aus der Gemeinschaft der Dörfer in die kampferregte Einsamkeit, aus der sie das Große hervordringen wollten, die echte Kunst. Um sie verschonen zu können, schenkte sie weder Opfer noch Schuld. Ihre Unabdingbarkeit ließ sie dabei wie blind durch flammende Feuer laufen. Ja, Asmuths verstand sie.

Als er bei seinem Dunkel eintrat, fand er den alten Herrn mit hochgelegtem Fuß in einem Sessel sitzen und fragte besorgt: „Wo fehlt es, Dunkel Herr? Hast du Schmerzen?“ Er verneinte dabei eine sichere, gelassene Miene zur Schau zu tragen.
„Na und ob!“ knurrte Schollreiter. Er verstaute ächzend, seine Lage etwas zu verbessern und kniff die Lippen zusammen. „Verdammt! Schias! Das Alter, mein Junge, das Alter! Es hat zweifellos seine Vorzüge, wozu unter anderem die weitere Perspektive gehört und die rauchlosere Einsicht in dieses Dasein. Aber häufig eben auch Schias. Na, muß ausstehen werden. Was führt dich her?“

„Hast du kein Imbungsmitel da?“ fragte Asmuth und setzte sich zu ihm. „Soll ich dir etwas besorgen?“
„Schmeiß ja gut zu Fuß zu sein, du“, schmunzelte der alte Herrschickspräsident. „Ganz ohne Stoff, wie ich sehe. Gratuliere. Ne, lass man. Das nette Mädel, diese Anna, ist schon unterwegs zur Apotheke für mich.“
„Ich bin gekommen“, sagte Asmuth, „um mich mit dir für das Konzert heute abend zu verabreden, alter Herr. Wir wollen dann gemeinsam Frau Thörten begleiten, dachte ich. Scheint ja aber schwarz auszugehen.“

„Sie wird also hingehen?“ fragte Schollreiter aufmerksam. „Das ist recht. Wirst sie aber wohl allein begleiten müssen, Michael. Mit

mir wird das nichts. Uebrigens habe ich sozusagen das Konzert schon im Laufe erlebt. Nichts als Müll in den letzten Tagen, mitunter bis in die Nacht hinein. Hat schon Kraak gegeben deswegen, wie ich höre. Aber — es war gute Müll. Zum Teil eigenartige Müll. Der Frobenius, der Gregorjtsch — eigentümliche Konturen, kann ich dir sagen!“

Michael nickte. „Ja. Sie mußten sich einander wohl hier treffen.“ — „Und dazwischen dieses Kind!“ sagte Schollreiter nachdenklich. „Hast du eigentlich mit dem Serben dieses Samenbros, verhandelt?“ — „Noch nicht“, antwortete Michael. „Er ist nicht bei mir gewesen.“
„Erinnerst du dich an den Abend, als wir hier zusammen sprachen?“ fragte der alte Herr. „Ich bin heute ganz sicher, daß es Gregorjtsch war, der uns beauftragt hat. Damit, als von deiner Sonate die Rede war, auf die du so große Hoffnungen setz. Wie geht es nun damit? Ist sie inzwischen im Druck?“ — „Noch nicht“, sagte Michael wieder. — „Wird aber Zeit, sollte ich denken“, meinte Schollreiter verärgert.

„Uebrigens scheint auch der Gregorjtsch zu komponieren. Der war es nämlich, der gestern die halbe Nacht unter im Salon gespielt hat. Bis der Scheermann einschreiter verlorste — verlorste, sage ich — und sogar der Frobenius aus seinem Zimmer herunterkam. Dann blieben sie aber alle zusammen unten, bis der verrückte Serb endlich zu Ende kam. Auch das Kind. Die Anna erzählte es mir. Uebrigens — mir scheint doch, er kann was, der Herr, der Gregorjtsch. Weißt du, ich verführe ja nicht viel vor von Müll, oder gepakt hat es auch mich. In manchen Stellen ganz außerordentlich, was er da produziert. Ja, irgendwie kann er doch was!“ Er wandte sich plötzlich seinem Neffen zu, der so stumm dasah.
„Am?“ machte er und berührte mit dem Spagierstock, der neben ihm lehnte, Asmuth am Arm. „Wie nimmt die Frau es denn, und daß das Kind jetzt hier lebt? Warst du bei ihr?“

„Ja“, sagte Michael. „Ja, ich war bei ihr.“ — „Ich bin vielleicht selbst nicht ohne Schuld daran“, schloß er dunkel, erhob sich und trat zum Fenster, von wo aus er auf die Straße hinunter sah.

„Versteht ich nicht“, brummte Schollreiter unzufrieden. „Weißt du nicht ohne Schuld, und wenn, warum?“
Michael aber erinnerte sich daran, wie Blaudine im Rahmen der Tür erschienen war, gerade in dem Augenblick, als Martina, ihre Mutter, sich in seine Arme geschleutet hatte. Seine Liebe — hatte sie sich nicht zwischen die Herzen der beiden Frauen gestellt, die damals noch die aläubige Gemeinschaft von Mutter und Tochter umschloß und verband?
Unten auf der Straße sah er Anna, das Zimmermädchen. „Da kommt dein lindernder Engel aus der Apotheke zurück. Dunkel Herr!“

„Ein Glück“, brummte Schollreiter. „Und du willst jetzt vernünftig gehen? Wenn nämlich diese Leute anfangen, in Drakeln zu reden und vernünftigen Fragen ausweichen, dann ist es meist an der Zeit, daß sie sich draußen Bewegung machen.“

„Nach dir nichts drans“, beglütete Michael. „Du hast ganz recht. Mir ist ein bißchen mir unmutig. Aber vielleicht muß das so sein, ehe es klar werden kann. Reden wir also nicht mehr darüber. Ich sehe dich heute abend noch, nach dem Konzert. Ist es dir recht?“

„Natürlich ist es mir recht. Tut mir leid, daß ich nicht selbst dabei sein kann. Man weiß nicht, was alles dieser Abend mit sich bringt! Speziell — für die Frau. Denn vermutlich wird doch auch der Mann da sein und mit ihm das Kind.“ „Wahrheitlich“, sagte Michael. Asmuth.
Es klopfte und Anna kam herein. Sie brachte schmerzstillende Tabletten und reichte Schollreiter ein Glas Wasser, damit er die Tabletten schlucken konnte.

„Sie ist ein gutes Kind, die Anna“, seufzte Schollreiter dankbar und klopfte dem Mädchen die Hand. Asmuths verabschiedete sich und ging.

Auf der Treppe kam ihm Yvonne Samenbros von der Halle aus entgegen. Sie sah sehr hübsch aus mit ihren dunklen Wenden, die unter einer winzigen Kappe hervorquollen, im offenen Pelz, der allerdings ein wenig abgetragen war, dafür aber das bunte Seidenkleid festlich ließ, das ihre biegsame kleine Gestalt umschloß.
„Monsieur Asmuths“, redete sie ihn an. „Sie sind es doch, nicht wahr? O, ich bin so froh, Sie zu treffen!“ Sie war nahe an ihm herangekommen, und der Duft ihres pikanten Parfüms hüllte ihn ein.

„Ja, ich bin es, Madame Samenbros.“ Asmuths lächelte amüsiert über ihre offensichtliche Erregung. „Was kann ich für Sie tun?“
„Sie müssen nicht lachen“, sprach sie rasch auf ihn ein. „Es ist nicht zum Lachen! O, dieser Mann, dieser ganz verrückte Mann! Einfach im Stich läßt er uns! Spielt nicht mehr, wir sollen uns einen anderen Pianisten suchen! Sieht auf seinem Zimmer und kommt nicht heraus, läßt mich nicht hinein, meinen Mann auch nicht, schreibt Noten, ist sofort böse, fürchterlich böse, wenn man ein Wort sagt. Wie soll es denn gehen? Woher sollen wir außerdem einen anderen Pianisten sofort heute und immer? Er spielt nicht mehr. Er tut es nicht. Er bezahlt auch nicht, er hat kein Geld. Er ist nicht, er trinkt nicht, aber rauchen, rauchen! Tag und Nacht! Verrückt, habe ich recht? Sie kennen ihn?“

Asmuths, der ihren wirren und sich überfliegenden Anklagen nur mühsam zu folgen vermochte, fragte jetzt: „Sie sprechen von Herrn Gregorjtsch?“
Yvonne nickte heftig. „Von ihm, von ihm! O, wer hätte das gedacht! Was soll man denn tun? Er sagt, zu meinem Mann sagt er: Gehst du zu Monsieur Asmuths, ich bitte dich!“ Sagt er. Tut er auch! Aber mir? Was machen wir? Frage ich Sie?“ Ihre dunklen Augen blickten zitternd vor Erregung. „Und zu mir? Ich lache, ich muß werde gehen zu Ihrer Frau — tötet mich! Mich auch. Nun was sagen Sie?“

(Fortsetzung folgt)

Karlsruher Schulen sammelten fleißig

Die besten Ergebnisse bei der Altstoffsammlung — Arbeitstagung in Anwesenheit des Kreisleiters

Wie wichtig die Altstoffsammlung ist, die von den Schulen durchgeführt wird, darüber erhielten die Direktoren und Lehrer der Karlsruher Schulen in einer Tagung im Stadtschulamt gestern erneut einen interessanten Überblick. Kreispropagandaleiter Pa. Jung ging in seinen Ausführungen, die zu erneuter Steigerung der Sammeltätigkeit mahnten, auf die Ergebnisse der Altmaterialsammlung ein und konnte dabei auf schöne Erfolge verweisen. Die Heil- und Teeblätterausammlung hat im Jahre 1943 etwa das vierfache gegenüber dem Vorjahr erbracht. Karlsruhe steht dabei an der Spitze aller Städte im Gau Baden-Schwarzwald. Unter den Karlsruher Schulen hat die Schule in Aue, die je Schüler fünf Kilo Trockenware abgeliefert hat, das beste Sammelergebnis zu verzeichnen. Sehr gut abgeschnitten haben ferner die Schule in Rühlheim mit 3,5 Kilo, die Wilschule mit 2,5 Kilo und die Schule Weierheim mit 2,5 Kilo. Auch bei der Schulaltstoffsammlung hat sich eine kleine Steigerung ergeben. An der Spitze steht als beste Schule die Fris-Graber-Schule mit 24 Punkten je Schüler, während der Reichsdurchschnitt je Schüler bei 34 Punkten, der Durchschnitt des besten Gauortes, des Gaues Medelsberg, bei 100 Punkten liegt. Mit ausgezeichneten Sammelergebnissen verdienen auch die Mittelschule I mit 24 Punkten, das Gymnasium mit 179 Punkten, die Zulla-Schule I mit 164 Punkten und die Hebel-Schule mit 124 Punkten Erwähnung. Pa. Jung dankte allen Sammlern und insbesondere auch den Sammelleitern für die mühevollen Arbeit.

Kreisleiter Pa. Worch sprach zu den Schulleitern ebenfalls herzliche Dankesworte und bat sie, alles zu tun, um die Sammelergebnisse noch weiter zu steigern. Im totalen Krieg muß auch die Altstoffsammlung ernst genommen werden, denn auch sie stellt zur Erbringung des Sieges beizutragen. Die Eltern ermahnte er, ihrerseits ihre Kinder zu eifrigem Sammeln anzuhelfen.

Der zweite Teil der Tagung war der jetzt in Karlsruhe im großen Stille anlaufenden Altmaterialerfassung gewidmet. Pa. Jung schilderte noch einmal kurz die Organisation der Sammlung. Jeder Karlsruher Haushalt hat inzwischen den Papierfahrmast erhalten, dessen Inhalt wöchentlich von Frauen und Mädchen abgeholt wird. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß diese dabei zweckmäßigerweise einen größeren Saubermitteln, in den sie die Abfälle an Ort und Stelle sammeln. Damit wird Material und Zeit gespart und der Saubere bleibt immer in der Wohnung stehen. Jede Schule hat eine Papierpresse erhalten, wo die Pressung des Papiers vorgenommen wird, das dann von einer Papierfabrik zur weiteren Verwendung abgeholt wird. Kreisleiter Pa. Worch sprach zu den Schulleitern ebenfalls herzliche Dankesworte und bat sie, alles zu tun, um die Sammelergebnisse noch weiter zu steigern. Im totalen Krieg muß auch die Altstoffsammlung ernst genommen werden, denn auch sie stellt zur Erbringung des Sieges beizutragen. Die Eltern ermahnte er, ihrerseits ihre Kinder zu eifrigem Sammeln anzuhelfen.

Im Usa und Capitol

„Gefährtin meines Sommers“

Es ist ein sehr verinnerlichter, gemütvoller und tiefer Film, den hier Fris Peter Buch nach dem Drehbuch Thea von Harbous für die Film-Film-Produktion, einer jener stillen Filmfreizeiten, die sich auf der Ebene des Kammerspiels bewegen. Was hier geschieht, geschieht im Inneren der Menschen. Das Andere bleibt nur äußerlich. Es ist eine innere Wandlung in der Einstellung zum Leben, die mit der erfolgreichen Konzertistin Angelika Rintz vorgehen muß, ehe sie zu dem richtigen Kandidaten Manfred Claudius als Lebensgefährtin findet. Die äußeren Geschehnisse geben dem Film jene verhaltenen Spannungsmomente, die den Zuschauer fesseln. Dazu ist alles so natürlich, daß die Menschen so glaubhaft gemacht, daß dadurch schon das ganze innere und äußere Geschehen dem Zuschauer näherbringt und ihn für die Menschen dieses Films, der gerade durch seine echte Mitteilbarkeit ein Stück wirkliches Leben sein könnte, einnimmt.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. Ettlingen. Ortsgruppe Ettlingen-Wald: Am heutigen Donnerstag, 7. Oktober, findet in dem Raum der NSD, im Schloß um 20 Uhr ein Appell statt. Es haben daran teilzunehmen: Sämtliche Politischen Leiter, Mitarbeiter und Helfer sowie alle Sammler und Sammlerinnen für den 2. Opfersonntag des Krieges-WD. — Ortsgruppe Ettlingen-Wald: Am Freitagabend 20 Uhr Appell in der NSD-Gemeinschaftshalle. Es haben daran teilzunehmen alle Politischen Leiter, Mitarbeiter und Helfer und die Sammler und Sammlerinnen. Pünktliches Erscheinen wird zur Pflicht gemacht. — Im Monat September 1943 registrierte das Ettlinger Standesamt 21 Geburtsfälle, 7 Eheschließungen und 9 Sterbefälle.

H. Speckhart. Bogen vereinigen, bis unsere junge Mannschaft sich wieder zum Wettbewerb aufstellt. Die neue Mannschaftsaufstellung wurde für die Flakherren zur Niederlage, obwohl Speckhart nur 10 Mann hatte. Resultat 0:0.

K. Langenheinbach. Am Sonntagvormittag hatte sich die Dorfgemeinschaft zur Feier des Erntedankfestes auf dem Rathausplatz eingefunden. Mit einem Vorprunk und einem Lied, gefolgt von WM, wurde die Feier eingeleitet. Dann brachte die Jugendgruppe ein Erntedankfest mit Song und Reigen zur Aufhellung, in dessen Verlauf dem Ortsbauernführer ein häßlicher Erntedank übergeben wurde. Der er mit Worten des Dankes für den sehr angenehmen Verlauf der Ernte und die Teilnahme des Volksfestes, besonders der Landfrauen, dem Hofeinträger überreichte. Dieser gab der anschließenden Erwartung Ausdruck, daß die Bauernschaft auch fernerhin alles daran setzen wird, um Weidmacht und Heimat mit der notwendigen Nahrung zu versorgen.

Erfolge führten, während Pa. Drezer vom Reichskommissar für Altstoffverwertung einen Überblick über die Altstoffsammlung der verschiedenen Art gab und dabei mancherlei Wünsche für eine erfolgreiche Durchführung der Sammlung ausdrückte.

Der Leiter des Stadtschulamtes, Schulrat Menold, der die Tagung leitete, ergriff zu erläuternden Ausführungen das Wort und betonte auch seinerseits die Bedeutung der Altstoffsammlung. M. L.

6500 Besucher in der Vitzausstellung

Die Vitzausstellung in der Turnhalle der Humboldtschule hat nach sieben Tagen registriertes Besuches nunmehr ihre Pforten geschlossen. 6500 Personen sind in diesen Tagen durch die Reihen der Ausstellung gegangen, die von Hauptlehrer Erharder sachmännlich betreut wurde. Er sowie die Gesamtleitung der Ausstellung können mit Freude und Stolz auf die vergangenen Tage zurückblicken.

Aus den Konzertsälen

Niederabend Eugen Schmidt-Carlen

Eugen Schmidt-Carlen vermittelte in seinem Niederabend eine Vortragsfolge, die von Schubert, Schumann und Brahms zu Hugo Wolf und Richard Strauss führte. Er hatte wieder gewählt, die wenig im Konzertsaal erklingen, ernst gefilmte Liedwelt, die ihren Wert nicht in äußerlichen Wirkungen, sondern in der intensiven inneren Empfindungsstärke hat und seinem Charakter und seiner Weltanschauung entgegenkam.

Die Wiedergabe vereinigte vorbildliche Fassung des Was-Verstehens mit kluger und einflussreicher Vortragsweise. Beispielsweise gab diese auf gereinigtem Menschentum ruhende Gesangsweise die Michelangelo-Gesänge von Hugo Wolf, die über poetische Verweise hinausweisen in dunkel-schwerer Stimmung weiten geistigen Hintergrund öffnen. Befremdliche des Alters mit der Musik in der Frühvollendung werden in verinnerlichter und schlichter Fassung tiefsehbare Erlebnis und schenken den Hörern mit der umarmenden Liebfolge zwei kostbare Stunden der Intimität, Stille und Besinnlichkeit, für die Eugen Schmidt-Carlen herzliche Dankesbewegungen und Blumen erhielt und mit mehreren Zugaben das Programm erweitern konnte.

Kapellmeister Walter Hindelang wirkte als aufmerksam leitender Begleiter sehr maßvoll und bestimmt in der farbenreichen Anlage des Klavierparts. Christian Hertle.

Klavierabend Frédéric Dague

Es war zweifellos interessant, den bekannten französischen Konzertpianisten Frédéric Dague in der Karlsruher Musikschule für Jungen berichten zu hören über die von ihm gemachten Erfahrungen und die organisatorischen Voraussetzungen, die zum

Nürnberger Zeichner im Karlsruher Kunstverein

Eine seltene Schau von Handzeichnungen und gedruckter Kunst

Was für den Vorführer gedankliche Aufzeichnungen sind, das bedeuten für den Bildhauer die Handzeichnungen, der Entwurf und die Studie. In ihr hat das Wesen der Dinge allein auszukommen mit dem Allgemeinen, dem Stofflichen, Farbigen und Räumlichen. Die Zeichnung hat schon in der Skizze die Körper nur zu umreißen und mit der Innengeistigkeit zu versehen; darin wiegelt sich der schöpferische Wille von der gehaltenden Skizze bis zum vollendeten Bildwerk am unmittelbarsten. So wird das Wesen der Sache in der Zeichnung zum Wesen der Sache, das nicht nur den Schein, sondern auch des Künstlers persönliches Erleben enthält.

Diese grundsätzlichen Voraussetzungen verleiht man bereits im ersten Raum der Odenbergstraße, Nürnberg Zeichner und Graphiker, wo verchiedenartige Zeichnungen, Bleistift, Kohle, Rötel, Tusche, teils Lavier, teils Feder und Weichblei, Verwendung fanden. Das bezeugen die seltenden Zeichnungen, Studien aus Paris, kommen von dem Pressezeichner Josef Sauer, tieftönige Aquatintabilder, darunter ein inniges Mutterbild, das Blaus Grün beigesteuert und aus Nürnberg Museumsbüchsen kamen von ungenanntem Hand aus Großzeichnungen, sinnbildhafte Gedichtblätter der Parteilage zur Schau.

Die packende Studienfolge des Wandmalers Otto Michael Schmitt, dem Leiter der dortigen Meisterklasse für Aquarellmalerei, überreicht den großen Saal. Zwei Temperamentwörter, „Die Schlacht auf dem Feld“ und die „Mabenschlacht“, wurden von ihm durch geistreiche Gemaldfolgen auf farbigem Grund, mit Weiß geblüht, stark verlebendigt. Dazu sind seine Männer, Frauen- und Kinder-Aquarelle, in impulsiver Aquarellmalerei, beachtenswerte Leistungen. Ein hervorragender Federzeichner, der auch mit Tusche und Sepia arbeitet, ist der 1905 in Nördlingen geborene Georg Weidenbacher, seine verchiedenartigen Aquarelle und „Fränkischen Geföhle“ erreichen mit parlamen Mitteln eine spontane Wirkung. Auch Professor Hermann Krauß, der Meisterlehrer für Landschaftsmalerei gibt uns mit 7 Bleistift- und Kohlestudien einen seltenden Werkstättenbild. Romanistisch gezeichnete Ansichten von Bodenlee- und Giebeln und eine Sicht auf Braunau bieten poetische Uebersetzungen der Natur in vertrauter Fassung, fäher als manches Großformat. Anschließend sei das kleine Meisterbild des Leiters der Nürnberger Zeichner, Hans Weidner, Bild in Alt-Nürnberg, hervorgehoben; ferner nur der 1900 in Düsseldorf geborene Waldemar Schmarz mit tief empfundenen Schneezzeichnungen, einer „Finsternis“ und dem „Landschaft“ Erwähnung finden. Malereien des Hermann Wilhelm in Wilschheim, eine dekorativ abgelebte „Parlamentshalle“, dazu Bleistiftstudien von Gisel Klein, besonders aber die aneinanderreihende Kunst sich nähernden Zeichnungen von Max Brenz vermehren in hiesigem Rahmen die reiche Naturvielfalt. Der Abschluss der zahlreichen Blätterfolge, die 10 Aquarelle, 18 Radierungen und 83 Handzeichnungen bilden, ergeben sechs hochentwickelte Kunstergebnisse von Irma Goede, der Leiterin einer Gobelins-Manufaktur, die hervorragende Aquarellmalerei in technischer Vollendung als Schätzenswürdigkeit.

Kurze Stadtnachrichten

Mit dem ER 1 wurde Leutnant Walter Gurr, Leopoldstraße 36, ausgezeichnet.

Mit dem ER 2 wurden Unteroffizier Otho Horst, Schulstraße 31 in Knielingen, und Obergefreiter Helmut Sauer, Dornwaldstraße 26 in Durlach, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet Feldwebel Josef Weisweiler, Feierabendweg 19, Unteroffizier Max Lemme, Brauerstraße Nr. 33, Obergefreiter Ludwig Viel, Pantstraße 14; Obergefreiter Albert Weidner, Mühlstraße 30 und Stabsgefreiter Alfred Ziller, Zähringerstraße 1.

Im Großen Saal findet heute um 18 Uhr die erste Veranstaltung der vom Komitee des 1. Einheitskonzerts der Badischen Staatskapelle hier Morgen nachmittag um 18 Uhr geführte öffentliche Vorstellung (4. Vorstellung der Freitag-Stamm-Musik) der „Komödie einer Nacht“.

Die Vorstellungen im Großen Saal des Badischen Staatstheaters beginnen am Samstag im allgemeinen bereits um 17 Uhr, so daß sie spätestens um 20 Uhr beendet sind.

Der Bunte Abend für Frauen und Mütter unserer Soldaten heute abend 18.30 Uhr in der Festhalle umfaßt die Orchestergruppen Grünwinkel, Otho I, Otho II und Otho III. Die Karten sind bereits über die Orchestergruppen der NSD ausgegeben worden.

Das erste Orchesterkonzert in der Evang. Stadtkirche am Sonntag, 10. Oktober, um 11.30 Uhr, bringt Orgelmusik von Böhm und Bach und die Violinsonate in A-Dur von Händel. Die Kammerorchester spielt Elisabeth Neumann-Weigender, an der Orgel Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf.

Der Bachchor Karlsruhe bringt in diesem Winter zwei Aufführungen der Großen Messe in E-moll von Anton Brudner und die Matthäus-Passion von Bach. Weiter ist eine Aufführung der Kunst der Jüge für Streichorchester und Orgel von Bach vorgesehen.

Fütterer, Forchheim. Für ihre 25jährige treue Dienstleistung in der Reichsanstalt für Tabakforschung, Abteilung Verlehn- und Lebraut, erhielt Frau Fütterer ein Ehren Diplom ausgedrückt.

H. Gröningen. Der Elternabend des BDM in der HJ, Gruppe 44/100 Gröningen, war eine wohlgeleitete Veranstaltung, die den zahlreichen Besuchern einige Stunden der Ausspannung brachte. Vieder, Gedichte und Vorträge auf dem Schifferklavier reichten sich zu einer abwechslungsreichen Vortragsfolge, als deren Höhepunkte die Spiele „Der fahrende Scholar aus dem Paradies“ und „Goldmarie und Wehmarie“ besondere Hervorhebung verdienen. — Anlässlich des Erntedankfestes hat die Gemeindevorwaltung eine Bauern- und Bärgereise in die Umgebung anberaumt, bei der hies. Bürgermeister Pa. Dörmann den Gröninger Landwirten für ihren Einsatz im Dienste der Volksernährung dankte. Ortsbauernführer Schmitt sprach über sein Arbeitsgebiet, insbesondere über die Regelung der Getreide- und Kartoffelabgabe. Pa. Dörmann gab Anordnungen und Maßnahmen des Ernährungsamtes bekannt. Verbandsreferent Pa. Schäber hielt einen aufschlußreichen Vortrag, in dem er auf alle zeitgemäßen Fragen der Landwirtschaft im Hinblick auf die Gröninger Verhältnisse einging. — Der Gröninger Kleintierzüchterverein brachte bei seinem Mitgliederversammlungsabend, bei dem Karlsruher Gaareit übergeben wurden. — Obergefreiter Max Wagner und Obermaat Fritz Joppich, beide in der Seidung wohnhaft, erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

D. Wolfartsweier. Am Samstagvormittag gab die Ortsgruppe der Partei mit der Dorfjugend und dem Erntebaum zum Festplatz Unter Abingen von Entledigern wurde der Erntebaum aufgestellt. Dem Erntebaumfest am Sonntagvormittag ging ein Festzug voraus mit einem festlich geschmückten Ehrenwagen, befehlt mit dem ältesten Bauern und Bäuerinnen unseres Dorfes. Im Festzug marschierten die Pol. Leiter mit den Fahnen der Bewegung und alle Gliederungen der Partei, BDM, HJ,

beiden des Kompreisträgers Konrad Boller; denn seine materialgerechten Blätter umfassen von der schlichten Naturstudie bis zur erzählenden Illustration mit wirkungsvoller Licht- und Schattenteilung das rein Zeichnerische. Leicht konturierte, hell gezeichnete Feder-

KRIEGSWINTERHILFswerk

AM OPFERSONNTAG BEWAHRT SICH DIE FRONT DER GEMEINSCHAFT!

Zeichnungen, Studien aus Paris, kommen von dem Pressezeichner Josef Sauer, tieftönige Aquatintabilder, darunter ein inniges Mutterbild, das Blaus Grün beigesteuert und aus Nürnberg Museumsbüchsen kamen von ungenanntem Hand aus Großzeichnungen, sinnbildhafte Gedichtblätter der Parteilage zur Schau.

Die packende Studienfolge des Wandmalers Otto Michael Schmitt, dem Leiter der dortigen Meisterklasse für Aquarellmalerei, überreicht den großen Saal. Zwei Temperamentwörter, „Die Schlacht auf dem Feld“ und die „Mabenschlacht“, wurden von ihm durch geistreiche Gemaldfolgen auf farbigem Grund, mit Weiß geblüht, stark verlebendigt. Dazu sind seine Männer, Frauen- und Kinder-Aquarelle, in impulsiver Aquarellmalerei, beachtenswerte Leistungen. Ein hervorragender Federzeichner, der auch mit Tusche und Sepia arbeitet, ist der 1905 in Nördlingen geborene Georg Weidenbacher, seine verchiedenartigen Aquarelle und „Fränkischen Geföhle“ erreichen mit parlamen Mitteln eine spontane Wirkung. Auch Professor Hermann Krauß, der Meisterlehrer für Landschaftsmalerei gibt uns mit 7 Bleistift- und Kohlestudien einen seltenden Werkstättenbild. Romanistisch gezeichnete Ansichten von Bodenlee- und Giebeln und eine Sicht auf Braunau bieten poetische Uebersetzungen der Natur in vertrauter Fassung, fäher als manches Großformat. Anschließend sei das kleine Meisterbild des Leiters der Nürnberger Zeichner, Hans Weidner, Bild in Alt-Nürnberg, hervorgehoben; ferner nur der 1900 in Düsseldorf geborene Waldemar Schmarz mit tief empfundenen Schneezzeichnungen, einer „Finsternis“ und dem „Landschaft“ Erwähnung finden. Malereien des Hermann Wilhelm in Wilschheim, eine dekorativ abgelebte „Parlamentshalle“, dazu Bleistiftstudien von Gisel Klein, besonders aber die aneinanderreihende Kunst sich nähernden Zeichnungen von Max Brenz vermehren in hiesigem Rahmen die reiche Naturvielfalt. Der Abschluss der zahlreichen Blätterfolge, die 10 Aquarelle, 18 Radierungen und 83 Handzeichnungen bilden, ergeben sechs hochentwickelte Kunstergebnisse von Irma Goede, der Leiterin einer Gobelins-Manufaktur, die hervorragende Aquarellmalerei in technischer Vollendung als Schätzenswürdigkeit.

Die letzten Räume füllen E. A. Seemanns „Farbige Gemälde-Wiedergaben“ mit den bekannten Vierfarbendrucken aus der über 3000 Reproduktionen zählenden weltbekannt gemordenen Sammlung. In ihr finden die italienische, spanische, französische und niederländische, aber auch deutsche Meister des Mittelalters, vor allem auch die des 19. Jahrhunderts, als preiswerte Volksdrucke fast 40 Jahren ihre gewissenhafte Wiedergabe. Diese „Universal-Pinakothe“ für Studien- und Unterrichts-zwecke sorgte bahnbrechend für die verbreitung der europäischen Kunst mit 20 Millionen Farbdrukken über den ganzen Erdball. Solch eine Neufassung konnten nur ein deutscher Verleger und seine Mitarbeiter bewerkstelligen.

Die letzten Räume füllen E. A. Seemanns „Farbige Gemälde-Wiedergaben“ mit den bekannten Vierfarbendrucken aus der über 3000 Reproduktionen zählenden weltbekannt gemordenen Sammlung. In ihr finden die italienische, spanische, französische und niederländische, aber auch deutsche Meister des Mittelalters, vor allem auch die des 19. Jahrhunderts, als preiswerte Volksdrucke fast 40 Jahren ihre gewissenhafte Wiedergabe. Diese „Universal-Pinakothe“ für Studien- und Unterrichts-zwecke sorgte bahnbrechend für die verbreitung der europäischen Kunst mit 20 Millionen Farbdrukken über den ganzen Erdball. Solch eine Neufassung konnten nur ein deutscher Verleger und seine Mitarbeiter bewerkstelligen.

Die letzten Räume füllen E. A. Seemanns „Farbige Gemälde-Wiedergaben“ mit den bekannten Vierfarbendrucken aus der über 3000 Reproduktionen zählenden weltbekannt gemordenen Sammlung. In ihr finden die italienische, spanische, französische und niederländische, aber auch deutsche Meister des Mittelalters, vor allem auch die des 19. Jahrhunderts, als preiswerte Volksdrucke fast 40 Jahren ihre gewissenhafte Wiedergabe. Diese „Universal-Pinakothe“ für Studien- und Unterrichts-zwecke sorgte bahnbrechend für die verbreitung der europäischen Kunst mit 20 Millionen Farbdrukken über den ganzen Erdball. Solch eine Neufassung konnten nur ein deutscher Verleger und seine Mitarbeiter bewerkstelligen.

Die letzten Räume füllen E. A. Seemanns „Farbige Gemälde-Wiedergaben“ mit den bekannten Vierfarbendrucken aus der über 3000 Reproduktionen zählenden weltbekannt gemordenen Sammlung. In ihr finden die italienische, spanische, französische und niederländische, aber auch deutsche Meister des Mittelalters, vor allem auch die des 19. Jahrhunderts, als preiswerte Volksdrucke fast 40 Jahren ihre gewissenhafte Wiedergabe. Diese „Universal-Pinakothe“ für Studien- und Unterrichts-zwecke sorgte bahnbrechend für die verbreitung der europäischen Kunst mit 20 Millionen Farbdrukken über den ganzen Erdball. Solch eine Neufassung konnten nur ein deutscher Verleger und seine Mitarbeiter bewerkstelligen.

Die letzten Räume füllen E. A. Seemanns „Farbige Gemälde-Wiedergaben“ mit den bekannten Vierfarbendrucken aus der über 3000 Reproduktionen zählenden weltbekannt gemordenen Sammlung. In ihr finden die italienische, spanische, französische und niederländische, aber auch deutsche Meister des Mittelalters, vor allem auch die des 19. Jahrhunderts, als preiswerte Volksdrucke fast 40 Jahren ihre gewissenhafte Wiedergabe. Diese „Universal-Pinakothe“ für Studien- und Unterrichts-zwecke sorgte bahnbrechend für die verbreitung der europäischen Kunst mit 20 Millionen Farbdrukken über den ganzen Erdball. Solch eine Neufassung konnten nur ein deutscher Verleger und seine Mitarbeiter bewerkstelligen.

Die letzten Räume füllen E. A. Seemanns „Farbige Gemälde-Wiedergaben“ mit den bekannten Vierfarbendrucken aus der über 3000 Reproduktionen zählenden weltbekannt gemordenen Sammlung. In ihr finden die italienische, spanische, französische und niederländische, aber auch deutsche Meister des Mittelalters, vor allem auch die des 19. Jahrhunderts, als preiswerte Volksdrucke fast 40 Jahren ihre gewissenhafte Wiedergabe. Diese „Universal-Pinakothe“ für Studien- und Unterrichts-zwecke sorgte bahnbrechend für die verbreitung der europäischen Kunst mit 20 Millionen Farbdrukken über den ganzen Erdball. Solch eine Neufassung konnten nur ein deutscher Verleger und seine Mitarbeiter bewerkstelligen.

Die letzten Räume füllen E. A. Seemanns „Farbige Gemälde-Wiedergaben“ mit den bekannten Vierfarbendrucken aus der über 3000 Reproduktionen zählenden weltbekannt gemordenen Sammlung. In ihr finden die italienische, spanische, französische und niederländische, aber auch deutsche Meister des Mittelalters, vor allem auch die des 19. Jahrhunderts, als preiswerte Volksdrucke fast 40 Jahren ihre gewissenhafte Wiedergabe. Diese „Universal-Pinakothe“ für Studien- und Unterrichts-zwecke sorgte bahnbrechend für die verbreitung der europäischen Kunst mit 20 Millionen Farbdrukken über den ganzen Erdball. Solch eine Neufassung konnten nur ein deutscher Verleger und seine Mitarbeiter bewerkstelligen.

Umichau am Oberrhein

Föhren. (Zödlisch abgefaßt) Der 61 Jahre alte Maurer August Koch fürzte in seinem Anwesen von der Heubodenleiter mehrere Meter tief in die Ebene ab, daß er schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Marfisch. (Dem 100. Geburtstag) Am 2. Oktober konnte der Weber Heinrich Kreber sein 88. Lebensjahr vollenden. Trotz seines hohen Alters ist der Groß noch erstaunlich rüstig.

Reutstätt a. d. B. (Zödlisch abgefaßt) Der 61 Jahre alte Maurer August Koch fürzte in seinem Anwesen von der Heubodenleiter mehrere Meter tief in die Ebene ab, daß er schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Reutstätt a. d. B. (Zödlisch abgefaßt) Der 61 Jahre alte Maurer August Koch fürzte in seinem Anwesen von der Heubodenleiter mehrere Meter tief in die Ebene ab, daß er schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Zahpreisermäßigung für Kinderrechte

Auf Anordnung des Reichspropagandaministers erhalten Angehörige von kinderreichen Familien mit mindestens vier unvertehrten leiblichen Kindern bis zu 21 Jahren, die dem Hausstand der Eltern angehören, bei Benutzung der Kraftposten eine Zahpreisermäßigung von 50 Prozent. Als dem eierlichen Hausstand angehörig gelten auch Kinder, die vorübergehend, z. B. zur weiteren Ausbildung, abwesend sind, aber von den Eltern noch vollständig unterhalten werden, ebenso Kinder, die ihrer Dienstpflicht beim Reichsarbeitsdienst oder bei der Wehrmacht genügen.

Durlacher Mosaik

In diesen Tagen werden wieder einmal Bücher gesammelt, die unseren Soldaten Freude und Erquickung spenden wollen. Dabei hatte eine Sammlerin, die in ihrem Block am Turmberg von Hans zu Haus plazierte, um die für unsere Wehrmacht so wertvollen Erlebnisse einzusammeln, ein bemerkenswertes Erlebnis. Kommt sie da in ein Haus und findet auf einem Tisch einen Haufen ausgebreiteter Bücher, da soll ich wohl sagen, drei Bände anwählen? „Bemerklich ist optimistisch und platt“ ein wenig; „schön, diese Appellen von Kurt Hamann und Werner Beumehburg! Und überdies von Finnland, Bulgarien, Spanien.“ Da tut einem ja wahrhaft die Brust weh! „Entgegen der Gebirg schaltenden Bilder.“ „Wo, das werde ich Ihnen erleichtern.“ „Nehmen Sie alle zwanzig mit! Ich weiß doch, was ich in diesen Feldgrauen zu tun habe.“ Und zur Erleichterung besapide sie die Sammlerin mit den zwanzig Bänden, die diese freudetrübend davontrug.

Wann wird verurteilt?

Für die Zeit vom 4. bis 9. Oktober 1943 gelten folgende Verurteilungstermine:

Beginn: 19.00 Uhr
Ende: 6.00 Uhr

Rheinwieserstände vom 6. Oktober

Konstanz 143 (—), Rheinfelden 218 (—), Brestlach 168 (—), Rehl 293 (—), Straburg 222 (—), Karlsruhe-Maxau 378 (—), Gail 148 (—).

Am schwarzen Brett

Deutsches Volkshilfswerk, Fortsetzung: Freitag, 8. Oktober, 19.30 Uhr. Sonntag, 10. Oktober, 19.30 Uhr. Samstag, 11. Oktober, 19.30 Uhr. Die Rheinwieserstände vom 6. Oktober. Konstanz 143 (—), Rheinfelden 218 (—), Brestlach 168 (—), Rehl 293 (—), Straburg 222 (—), Karlsruhe-Maxau 378 (—), Gail 148 (—).

Am schwarzen Brett

Deutsches Volkshilfswerk, Fortsetzung: Freitag, 8. Oktober, 19.30 Uhr. Sonntag, 10. Oktober, 19.30 Uhr. Samstag, 11. Oktober, 19.30 Uhr. Die Rheinwieserstände vom 6. Oktober. Konstanz 143 (—), Rheinfelden 218 (—), Brestlach 168 (—), Rehl 293 (—), Straburg 222 (—), Karlsruhe-Maxau 378 (—), Gail 148 (—).

Am schwarzen Brett

Deutsches Volkshilfswerk, Fortsetzung: Freitag, 8. Oktober, 19.30 Uhr. Sonntag, 10. Oktober, 19.30 Uhr. Samstag, 11. Oktober, 19.30 Uhr. Die Rheinwieserstände vom 6. Oktober. Konstanz 143 (—), Rheinfelden 218 (—), Brestlach 168 (—), Rehl 293 (—), Straburg 222 (—), Karlsruhe-Maxau 378 (—), Gail 148 (—).

Am schwarzen Brett

Deutsches Volkshilfswerk, Fortsetzung: Freitag, 8. Oktober, 19.30 Uhr. Sonntag, 10. Oktober, 19.30 Uhr. Samstag, 11. Oktober, 19.30 Uhr. Die Rheinwieserstände vom 6. Oktober. Konstanz 143 (—), Rheinfelden 218 (—), Brestlach 168 (—), Rehl 293 (—), Straburg 222 (—), Karlsruhe-Maxau 378 (—), Gail 148 (—).

Am schwarzen Brett

Deutsches Volkshilfswerk, Fortsetzung: Freitag, 8. Oktober, 19.30 Uhr. Sonntag, 10. Oktober, 19.30 Uhr. Samstag, 11. Oktober, 19.30 Uhr. Die Rheinwieserstände vom 6. Oktober. Konstanz 143 (—), Rheinfelden 218 (—), Brestlach 168 (—), Rehl 293 (—), Straburg 222 (—), Karlsruhe-Maxau 378 (—), Gail 148 (—).

In jedem Halm steckt Arbeit

Wie sorgsam geht der Landmann mit seinem Getreide um. Er weiß, wieviel Arbeit und Fleiß es gekostet hat, bis aus dem Samenkorn die Frucht wurde. Nicht anders ist es, wenn man spart. Nur wer sich die Mühe macht, auch den Plennig zu sparen, wird einmal den Segen seines Sparens ernten.

Spargeld mit der Sparkasse!

